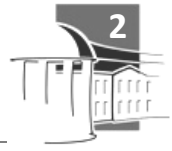




Treffpunkt.Engel

Diese Texte finden Sie im Dokument:

26.11.2022	Endlich Advent	Anke Zimmermann
30.11.2022	Ein Engel – bei dir	Kathrin Wittich-Jung
03.12.2022	Wunschlichter	Maike Westhelle
06.12.2022	Nikolaus	Kerstin Schröder
10.12.2022	Jalynka	Lars Hillebold
14.12.2022	Daniel steht am Rand des Rheins	Frank Nico Jäger
17.12.2022	Die Flügel	Sabine Koch
21.12.2022	Wintersonnenwende	Kirsten Pflüger-Jungbluth
24.12.2022	Träumst du noch	Dave Kulik
28.12.2022	Unterwegs	Kathrin Wittich-Jung; Sprecher: Thomas Hof
31.12.2022	Welche Geschichten erzählst du?	Björn Henkel



Treffpunkt.Engel vom 26.11.2022

Anke Zimmermann

Endlich Advent!

Endlich Advent. Endlich beginnt sie wieder, die Adventszeit, diese so besondere Zeit zur Einstimmung und Vorbereitung auf das Weihnachtsfest.

In diesem Jahr kann ich die Adventszeit besonders gut gebrauchen: Die Worte vom Licht in der Dunkelheit, von der Nähe Gottes in der Welt, von Glaube, Liebe und Hoffnung. Ja, ich weiß, das geht sicher nicht allen so. Die Adventszeit scheidet die Geister. Manchen ist sie lästig, andere lässt sie kalt, manche sind genervt.

Die Adventszeit scheidet die Geister und ich bin klar entschieden. Ich bin ein Fan der Adventszeit, alle Jahre wieder. Ich mag Adventskalender und Kerzenschein. Ich genieße den Duft von Tannengrün und Honigkerzen. Ich mag leckere Plätzchen und warmen Punsch. Ich kaufe gerne Lebkuchen und Dominosteine. Ich genieße schöne Texte, Andachten und anrührende Musik.

Im Lauf der Jahre habe ich gelernt, für mich Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Ich schmücke meine Wohnung gerne mit Sternen, Kerzen und Krippen. Aber ich verzichte auf die Großreinigung aller Räume. Ich nehme mir Zeit, zur Ruhe zu kommen, zu singen, zu schreiben. Dafür bleibt der Fernseher öfters aus. Selbst gebackene Plätzchen sind toll, aber die vom Bäcker schmecken mir auch gut.

Die Adventszeit ist das, was wir daraus machen und das, was uns geschenkt wird:

Gute Begegnungen zwischen Gott und Mensch, Licht in der Dunkelheit, Trost und überraschendes Alltagsglück. Das ist für mich das Entscheidende. Und in diesem Jahr mit so vielen schlechten Nachrichten höre ich die Engelsworte im Advent besonders: „Fürchte dich nicht. Ich bin da.“ Das sagt Gott. Und damit wir es besser glauben können, kommt er zu uns auf die Erde in diesem neugeborenen Kind. Gerne singe ich von diesem Wunder. „Seht, die gute Zeit ist nah. Gott kommt auf die Erde, kommt und ist für alle da, kommt, dass Friede werde.“

Endlich Advent, Gott sei Dank!

Musik: Wir sagen euch an den lieben Advent, EG 17 (Uwe Maibaum)



Treffpunkt.Engel vom 30.11.2022

Kathrin Wittich-Jung

Ein Engel – bei Dir

Am Anfang der Adventszeit ziehen die Engel bei uns ein und kommen an ihren angestammten Platz.

Da ist einer aus Porzellan. Der hat ein rotes Gewand an und blonde Haare. In seinen Händen hält er je eine Kerze. Oder die beiden Engelsfiguren, aus weißem Porzellan, die eine Kerze vor sich hertragen.

Aber am liebsten ist mir der Lichterbogen meiner Oma aus dem Erzgebirge: Da stehen kleine Holzengelchen im Bogen auf Podesten und spielen ihre Instrumente. Geige, Harfe, Trompete und Posaune. Trommeln und Gitarre. Und eine Triangelspielerin ist auch dabei.

Die Engel sind so filigran. Beim Auspacken muss ich aufpassen, dass kein Flügel abbricht. Kein Instrument kaputt geht. Ich packe diesen Chor mit ganz viel Vorsicht und Sorgfalt aus und stelle die Engel auf ihren Platz. Von all den weihnachtlichen Engelsfiguren ist mir dieser besondere Lichterbogen am liebsten. Weil da Erinnerung und Fröhlichkeit drinsteckt. Und Licht. Und weil sie ein bisschen heile Welt zeigen. In Zeiten, die gar nicht so heil sind.

Im Moment brauche jemanden, die etwas sagt, das ich sonst nicht höre: „Fürchte dich nicht. Das wird schon. Sei nicht verzagt.“

Die himmlischen Heerscharen tauchen bei den Hirten auf und die fürchten sich mächtig, als sie das sehen. Denen erscheint dieser Engelschor und damit ja auch irgendwie Gott selbst. Denn Engel sind ja Gottes Boten auf der Welt. Und die sagen: „Fürchtet Euch nicht! Denn Euch wird Gottes Sohn geboren.“

Mich berührt das. Weil die Engel das in einer Welt hineinrufen, die überhaupt nicht ganz und heil ist. Sondern zerbrechlich und arm.

Und doch: Fürchte dich nicht.

Gott kommt. Er ist bei Euch.

Er kommt als Mensch und weiß, wie das ist. Das Mensch-Sein. Mit all der Fröhlichkeit und dem Licht. Aber auch all dem Schweren und dem Schatten.

Er kommt auch in die dunkelste Ecke deines Herzens und macht es heil und froh.

Die Engel im Lichterbogen erinnern mich daran: Fürchte dich nicht. Gott kommt. Verzage nicht. Sei frohen Mutes.

Und manchmal, da höre ich die Engel ganz leise – fürchte dich nicht...

Musik: Sehen können, EG+ 3,1 (Matthias Weber)



Treffpunkt.Engel vom 03.12.2022

Maika Westhelle

Wunschlichter

Heute ist Lara dran mit Wünschen. Denn bei Familie Karles werden jeden Abend die Kerzen am Adventskranz entzündet. Nicht einfach so....: Abwechselnd darf ein Familienmitglied wünschen, für wen die Kerzen heute strahlen sollen. Das ist schon eine lange Tradition bei Ihnen zuhause. Lara hat den ganzen Tag überlegt. Jetzt weiß sie es: „Meine Kerze brennt heute für Ben. Ich glaube, ihr kennt ihn nur vom Erzählen. Er ist in meiner Klasse. Also eigentlich. Aber im Moment kommt er gar nicht in die Schule. Er ist in der Tagesklinik, weil es ihm so schlecht geht. Er hat sich schon eine Weile immer mehr zurückgezogen und sieht immer so traurig aus. Ben weiß selber nicht genau, was los ist. Wir schreiben uns immer mal Nachrichten. Ich wünsche mir sehr, dass Ben wieder fröhlicher wird!“ Mit diesen Worten ratscht sie das Streichholz an, schließt kurz die Augen und sieht dann zu, wie die Flamme vom Holz auf den Docht der Kerze überspringt.

Sie pustet das Streichholz aus. „Ich würde gern noch kurz beten. Ich kenne das Gebet aus dem Reli-Unterricht und ich glaube, es passt gut zu Ben.“ Die anderen gucken etwas verwundert, nicken aber und schließen dann die Augen. „Jesus, du Licht, lass nicht zu, dass die Dunkelheiten zu uns sprechen. Jesus, du Licht, öffne uns für deine Liebe. Amen. Hoffentlich kann Ben bald wieder spüren, dass es Licht und Liebe gibt.“

Es ist noch einen Moment still und dann fängt die Familie allmählich mit dem Abendessen an. Es liegt eine besondere Stimmung über dem Tisch. Ein bisschen schwermütig und zugleich voller Hoffnung. Also richtig adventlich. Denn das gehört doch dazu: Das Schwierige, das Ungeplante, all die Krisen – damals im Leben der jungen Maria, und heute in unseren Leben.

Und aushalten lässt es sich dadurch, dass jemand für uns ein Licht anzündet und so das Dunkle durch die eigene Hoffnung etwas heller macht. So wie der Engel für Maria. Und so wie Lara für Ben.

Musik: Die Nacht ist vorgedrungen, EG 16 (Uwe Maibaum)



Treffpunkt.Engel vom 06.12.2022

Kerstin Schröder

Nikolaus

Es war einmal vor langer Zeit, da lebte in der Türkei ein junger Mann. Seine Eltern starben beide schon früh an der Pest. Weil sie reich waren, erbte der Sohn viel von seinen Eltern: ein schönes Haus, Geld und alles, was er zum Leben brauchte. Es fehlte ihm eigentlich nichts, aber er war sehr traurig, weil er alleine war.

Mit der Zeit entdeckte der junge Mann jedoch, dass es Menschen in seiner Stadt gab, denen es viel schlechter ging als ihm. Ihre Gesichter hatten tiefe Sorgenfalten. Sie waren sehr arm und fürchteten, dass sie das Brot für den nächsten Tag nicht bezahlen konnten. Wenn er an diese Menschen dachte, vergaß er seine eigene Traurigkeit. Und schließlich hatte er einen Plan.

In der Stadt lebte auch eine Familie mit drei Kindern. Die Mutter war schon früh gestorben, und der Vater sorgte alleine für seine Kinder. Doch eines Tages wurde der Vater krank. Er konnte nicht mehr arbeiten, und bald war kein Essen mehr im Haus. Außerdem war Winter, und es war bitterkalt geworden, denn auch das Brennholz fehlte. Vor Sorgen konnte der Vater nicht schlafen. Als er wach in seinem Bett lag, hörte er spät am Abend ein seltsames Geräusch vor der Tür. Mühsam stand er auf, um nachzusehen. Doch da war niemand. Nur ein Sack stand vor der Tür. Ein duftender Sack – er roch nach... frischem Brot! Dazu fand er noch so viel Mehl, dass sie auch in der nächsten Zeit noch Brot daraus backen konnten. Da brauchten sie nicht mehr zu hungern. Sie aßen sich alle rundherum satt, und es reichte noch viele Tage lang. "Wer hat uns das nur geschenkt?" fragten sie sich und wussten keine Antwort. Sie dankten Gott und schliefen in dieser Nacht satt und zufrieden ein.

Mit der Zeit sprach es sich in der Stadt herum, dass nachts jemand umging und den armen Familien heimlich gute Gaben vor die Tür stellte. Und eines Nachts legte sich jemand auf die Lauer und entdeckte ihn, wie er schnell davonlief. Sie kannten den jungen Mann: es war Nikolaus.

Auch wir kennen ihn heute noch, obwohl das jetzt 1670 Jahre her ist. Am Nikolaustag finden wir immer noch Spuren von ihm vor unseren Türen oder in unseren Stiefeln. Hast du heute etwas von ihm entdeckt? Oder hast du jemand anderem etwas in den Stiefel gesteckt, um ihm eine Freude zu machen? Vielleicht hast du dabei Ähnliches gespürt wie Nikolaus: Freude ist ansteckend, und sie lässt sogar eigene Traurigkeit vergessen.

Musik: Sehen können, EG+ 3,4 (Matthias Weber)



Treffpunkt.Engel vom 10.12.2022

Lars Hillebold

Jalynka

Jalynka nennt ihn jede:r. Zur Adventszeit ist dieser Name in aller Munde. Jalynka stand einmal in fast jedem Haus. Und fast alle Familien haben ihn durch die Straßen getragen und dabei gesungen. Und wenn der Weg zu weit war, dann halt im Auto mit offenem Kofferraum. Zusammengerollt lag Jalynka immer da und wartete auf seinen großen Auftritt. Noch ungeduldiger als bei uns. Denn erst am 6. Januar feiert man in der Ukraine Weihnachten. Jalynka muss also immer länger warten als seine Kollegen in anderen Ländern. Es dauert, bis er von allen gesehen und bewundert wird. Bis er das Wohnzimmer mit seinem Grün schmückt. Bis sein Geruch nach Holz und Tannen durch die Ritzen der Türen zieht; bis in jedes Kinderzimmer. Und es riecht nach Weihnachten. Nach Ruhe und Trubel. Manchmal schmeckt es auch traurig und einsam. Aber Jalynka, so grün wie er war, hatte immer Hoffnungskraft.

Jalynka, das ist ukrainisch für „Weihnachtsbaum“. Dieses Jahr fragen sie wieder alle nach ihm: Wo er denn ist? „Wo stelle ich Jalynka denn hin?“ Denn das Haus ist kaputt. Die Firma zerstört. Die Schule leer. Manche Familien, die Jalynka letztes Jahr noch fröhlich durch die Straßen getragen haben; sie sind nicht mehr da. Und wer noch singt, singt nur noch leise. Und wenn dieses Weihnachten Jalynka von zweien durch die Straße getragen wird? Dann erinnert das alle an zwei Sanitäter mit einem Verletzten.

Weihnachten hat sich wehgetan. Aber so richtig. Eine tiefe Wunde. Von Heilung ist noch nicht zu reden. Eine verräterisch stille Zeit ist dieser Advent. Die stille Angst vor den Geräuschen des Krieges. Wie sehr wünschen sich Menschen den Trubel einer Einkaufsstraße. Denn das wäre ein Zeichen des Friedens, könnte ich dort laufen. Laufen, wo alle rennen; aber nicht aus Angst. Nicht in den Bunker der U-Bahn-Schacht. Sondern ins Leben laufen. Zu den Geschenken. Zu den Menschen, die man liebt. Zu den Menschen, denen man vergibt. Zu dem, der mir Gott zeigt. Gott, bitte: In jedem Haus und für jede Wohnung und jedes Präsidentenbüro, in der Ukraine und in Moskau überall, muss ein Baum des Lebens und des Friedens stehen. Gott, bitte, ich weiß nicht, wenn ich sonst bitten soll. So hilflos das ist. So hilflos bin ich auch im Advent und bitte: Weihnachten soll werden und Frieden.

Musik: Sehen können, EG+ 3 (Uwe Maibaum)



Treffpunkt.Engel vom 14.12.2022

Frank-Nico Jaeger

Daniel steht am Rand des Rheins

Daniel steht am Strand des Rheins. Er liebt es, dem gleichmäßig dahinströmenden Fluss zuzuschauen. Ab und an sieht er ein Schiff vorbeifahren. Daniel lebt in einer unruhigen Zeit: Der 30jährige Krieg hat das Land nachhaltig zerstört. Dörfer und Herzen verwüstet. Und so wartet er auf bessere Zeiten.

Vor kurzem hat er in der Klosterbibliothek ein altes Marienlied gefunden.

Seitdem summt er diese Melodie, wenn er am Ufer steht. Und so wie die Wellen, ans Ufer rollen, hebt und senkt sich die Melodie wie ein großes Schiff auf dem Wasser.

Er liebt die Bewegung, die in dem Lied steckt: Wenn die Melodie aufsteigt, ist es als fülle sich das Segel der Liebe mit Wind.

Steigt die Melodie wieder ab, ist es so, als ob das Schiff seine Ladung an Land bringt. Dann ist es, als komme Gnade auf die Erde und Liebe erreicht endlich seine Welt.

Am 4. Advent 1626 stellt Daniel Sundermann seiner Gemeinde sein neues Adventslied vor.

Das Lied heißt „Es kommt ein Schiff geladen“ und seine eindrucksvollen Bilder erreichen die Menschen sofort: Das Weihnachtsschiff läuft nach langer Fahrt im Hafen ein und geht dort vor Anker. Es bringt den Menschen Hoffnung. An Bord: Gottes Sohn. Wie Maria, die mit Jesus schwanger ist, trägt das Schiff eine kostbare Fracht.

Für Daniel ist klar: Dieses Schiff braucht Zeit für seinen Weg. Maria war ja auch mehrere Monate schwanger. Und es brauchte Zeit, bis Jesus bei den Menschen und in ihren Herzen ankam. Aber wenn es so weit ist, bringt Gott Ruhe in die Unruhe – darauf vertraut Daniel.

Manches aus dieser Zeit erinnert mich an die Situation heute: Immer noch wütet der Krieg in der Ukraine und auf der Welt. Und die Hoffnung auf Frieden schwindet.

Daniel steht am Strand des Rheins und schaut auf die gleichmäßig anrollenden Wellen. Er träumt von Frieden und Sicherheit für alle Menschen. Er glaubt an Barmherzigkeit und Nächstenliebe und daran, dass Gott zu uns auf dem Weg ist.

Und ich stelle mich neben ihn und summe mit ihm sein Lied.

Musik: Es kommt ein Schiff geladen, EG 8 (Uwe Maibaum)



Treffpunkt.Engel vom 17.12.2022

Sabine Koch

Die Flügel

In unserem Kirchgarten steht ein Engel. Nein, eigentlich sind es nur zwei Flügel. Direkt an die Außenwand der alten Kirche gelehnt. Es ist jetzt ihre dritte Advents- und Weihnachtszeit. Hohe Schneeberge und heiße Julitage haben sie ausgehalten. Und wenn die Sonne auf ihre Flügel scheint, dann glitzern sie.

Das ganze Jahr über kommen Menschen hierher und setzen sich zwischen die beiden Flügel auf die Bank. Manche machen ein Selfie von sich und den Engelsflügeln und verschicken es mit guten Wünschen an Freunde. Manchmal sind es auch ganze Familien. Und einmal habe ich sogar einen Hund auf der Bank sitzen sehen. Irgendwie scheint es, als hätten sie eine magische Anziehungskraft, die Flügel.

In der Bibel lese ich: *Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf deinem Wege.* Das gibt mir Mut. Wenn alle Sicherheiten um dich herum wegbrechen, wenn nichts mehr ist wie es einmal war, wenn deine Sorgen überhandnehmen, dann suchst du nach etwas, das dir Halt und Sicherheit gibt.

Die Weihnachtsgeschichte, die wir schon in wenigen Tagen wieder hören werden, ist so eine Geschichte von Halt und Sicherheit.

Der Engel erscheint da Maria. Sie ist wie Helga oder Charlotte aus deiner Nachbarschaft. Und er erzählt, dass genau sie etwas Göttliches in sich trägt.

Der Engel erscheint zuerst den Hirten auf dem Feld, der Krankenschwester auf der Intensivstation, dem Taxifahrer und der alten Großmutter. Und er erzählt ihnen, dass der Retter der Welt für sie alle geboren ist. Nicht in einem Palast, sondern in einem einfachen Stall. In einem Mietshaus. Im Flüchtlingslager. Mitten auf der Straße.

Wenn ich diese Geschichte in wenigen Tagen wieder höre, dann fühle ich mich gehalten und geborgen. Und wenn ich dabei auf der Bank im Kirchgarten sitze, die glitzernden Flügel hinter mir, dann ist die Welt für mich einen kleinen Moment lang ganz in Ordnung.

Musik: Sehen können, EG+ 3,2 (Matthias Weber)



Treffpunkt.Engel vom 21.12.2022

Kirsten Pflüger-Jungbluth

Wintersonnenwende

Zu hören: Knacksen/ klacken (wie bei einem Stromausfall)

Kind: Warum ist es plötzlich so dunkel?

Erw.: Vielleicht ein Stromausfall?

K: Ja, WLAN geht auch nicht mehr.

Ganz schön finster hier.

E: Warte mal....*Zu hören: „Kruschteln“, Streichholz wird entzündet.*

K: Ah, ich kann wieder etwas erkennen.

E: Da ist der Adventskranz.

Jetzt haben wir wieder ein bisschen Licht.

K: Was so ein kleiner Schein ausmacht!

E: „In dem Moment, in dem die Dunkelheit am größten ist, ist die Macht des Lichts am stärksten,“ habe ich ´mal gelesen.

K: Dann müsste das Licht grad ziemlich stark sein, so dunkel, wie es in diesen Tagen auch draußen ist.

E: Das liegt daran, dass heute Wintersonnenwende ist.

K: „Winter“ was?

E: Wintersonnenwende. Heute ist der kürzeste Tag des Jahres, gefolgt von der längsten Nacht des Jahres.

K: Wie kommt das denn?

E: Durch den Stand der Sonne, der sich durch die Achse der Erde im Laufe des Jahres ändert.

K: Klingt nach Physik.

E: - und weil auf der Nordhalbkugel ab morgen die Tage wieder länger und die Lebensbedingungen freundlicher werden, hat man in grauen Vorzeiten am Tag der Wintersonnenwende die Geburt des Lichts gefeiert.

K: Passt doch super zu Weihnachten. Da zünden wir auch viele Lichter an.

E: Genau deswegen feiern wir Weihnachten in dieser Zeit. Damals war das kein Zufall, sondern eine geniale Idee: Als festes Datum für das Weihnachtsfest wurde die Wintersonnenwende gewählt, zu der im Altertum sowieso viele Kulturen die Geburtstage der Sonnengottheiten feierten.

K: Dann hat Jesus gar nicht am 24.12. Geburtstag?

E: Vermutlich nicht. Aber das ist gar nicht so wichtig. Bedeutender ist, dass wir glauben, dass Christus das Licht der Welt ist, das die Dunkelheiten der Welt erleuchtet.

K: Jesus ist das Licht des Lebens.

E: Daran erinnern uns die vielen Lichter der Weihnachtszeit und die längsten Nächte im Jahr. Wir können uns vom seinem Licht erleuchten lassen, und selbst zum Licht für andere werden, indem wir das Licht weitergeben.

K: So, wie gerade das Streichholz das Licht an die Kerzen weitergegeben hat?

E: Ja, ein schönes Bild.



Und das Bild vom neuen Licht nach der längsten Nacht kann uns helfen, die Bedeutung von Jesus als Licht der Welt zu verstehen und ihn in unser Leben kommen lassen.

E: Der Strom ist wieder da.

K: Komm, wir überlegen uns, was ohne Strom möglich ist.

E: Okay... .. Geschichten erzählen,

K: reden,

E: kuscheln,

K: eine Nachwanderung unternehmen,

E: singen.

Musik: Kommet, ihr Hirten, EG 48 (Uwe Maibaum)



Treffpunkt.Engel vom 24.12.2022

Dave Kulik

Träumst du noch?

Es klingt wie ein Traum. Ich schließe die Augen und sehe sie, wie jedes Jahr, vor mir: Maria und Josef, das traute Paar auf dem Weg nach Bethlehem. In inniger Zweisamkeit geraten sie über Umwege zu einem Stall. Dort wird er geboren: Der künftige König und Retter. In einer Futterkrippe erlebt er seine ersten Atemzüge. Doch während die Familie die Zeit gemeinsam in aller Vertrautheit genießt, haben sich schon andere auf den Weg gemacht. Einfache Hirten, die den Befehl bekamen, zum Stall zu gehen. Sie machen den Anfang, denn der aufgegangene Stern über Bethlehem wird noch andere aus fernen Landen zur Krippe führen.

Die Weihnachtsgeschichte lädt mich seit vielen Jahren ein zum Träumen: Von einem Paar, was sämtliche Grenzen überwindet, von einfachen Menschen, die zuerst bei Gott zu Gast sein dürfen, von einem Anfang, der von der Krippe aus die ganze Welt verzaubert.

Ich öffne die Augen. Ich wache auf und merke: Diese träumerische Geschichte will mehr – träumen können, mehr als einen Traum.

Ich blicke auf die Krisen, die Erschöpfung, die Atemlosigkeit in der Welt. 2022 war einfach zu krass. Mir wird klar: Die Weihnachtsgeschichte hatte sicherlich auch viele Krisen: Die beschwerliche Reise, die Ablehnung an der Herbergentür, die Kälte der Nacht, die karge Unterkunft.

Und dennoch lässt sich die Weihnachtsgeschichte nicht unterkriegen. Sie will erzählt werden: Jahr für Jahr. Und jedes Mal erklingt aus der Krippe eine Hoffnung, die mich an eine bessere Zukunft glauben lässt. Fürchte dich nicht. Aus dem Traum wird eine Verheißung. Aus der Unglaublichkeit kann Glaube wachsen.

Gott ist mitten unter uns – so sagt es die Geschichte. Ich will es ihm zutrauen, dass er sich meiner Krisen annimmt - dass er sich als Mensch, wie du und ich, in der Welt zeigt. Raus aus dem Traum, hinein in das Gefühl einer neuen Hoffnung. Frei nach dem Motto: Träumst du noch oder glaubst du schon?

Ich schließe erneut die Augen und sehe es: Weihnachten ist endlich da. Amen.

Musik: Sehen können EG+ 3,3 (Matthias Weber)



Treffpunkt.Engel vom 28.12.2022

Kathrin Wittich-Jung (Sprecher des Beitrags: Thomas Hof)

Unterwegs

Die Kinder sind wieder abgereist.

Zurück in ihr Leben. In den Alltag.

Die Kerzen am Baum sind runtergebrannt. Die Geschenke ausgepackt und die Plätzchenteller leer gegessen.

Nur der Baum, der steht noch und erinnert an die vergangenen Weihnachtstage.

Wir gehen wieder hinaus in die Welt. Weg von Besinnlichkeit und Kerzenschimmer.

Zurück in die Realität.

Wie die Hirten in der Weihnachtsgeschichte:

Die sind die ersten am Stall, die das neugeborene Kind betrachten.

Ohne Angst sind sie nach Bethlehem zum Stall gegangen.

Die Engel hatten ihnen auf dem Feld die Geburt verkündet – so erzählt es die Bibel.

Und so stehen sie da:

In ihren alten Kleidern.

Mit rauen Bärten und wettergegerbten Gesichtern. So schnell kann sie nichts umhauen oder begeistern. Das Kind in der Krippe – das berührt die rauen Gesellen.

Gott begegnet ihnen in dem Kind.

Denn dieses Kind wird die Welt verändern.

Später als erwachsener Mann wird er Sätze sagen wie: „Selig sind, die Hunger nach Gerechtigkeit und Frieden haben. Sie werden satt werden.“

Ein kleines bisschen davon ist schon im Stall zu spüren.

Die Engel und der Glanz.

Das ist der Retter der Welt.

Gott wird Mensch - das haben wir an den Weihnachtstagen gefeiert.

Er kommt in unsere Welt und macht neu.

Er ist bei den Schwachen und bei denen es an den Feiertagen Streit gab.

Er ist da, wenn wir jetzt nach vorne blicken in ein neues Jahr.

Und er bringt Frieden in unsere Herzen und Hoffnung in noch so tiefer Nacht.

Jetzt gehen die Hirten wieder zurück zu ihrer Herde. Zurück in den Alltag.

Vielleicht können wir uns ein bisschen Engelstaub mitnehmen und wie die Hirten es weiter erzählen: Gott ist Mensch – und das ist wunderbar.

Musik: Tochter Zion, EG 13 (Uwe Maibaum)



Treffpunkt.Engel vom 31.12.2022

Björn Henkel

Welche Geschichten erzählst du?

Welche Geschichten erzählst du über das vergangene Jahr?

- Denke doch mal an die kleinen Schlamassel oder vielleicht sogar an das großen Scheitern – denke an die großen Feste und die schönsten Abende.
- Denke an Nachrichten, die du geschrieben, aber nie abgeschickt hast.
- an Wendungen, die du so nie hast kommen sehen und Überraschungen, die du so nie für möglich gehalten hättest.
- Vielleicht sind es aber auch Geschichten, von denen du froh bist, dass sie Geschichte sind.
- Oder aber Geschichten, die noch nicht fertig erzählt sind. Geschichten von denen du spürst, dass da noch etwas kommt. Etwas, das noch nicht da ist, aber eben schon ganz nah.

Denke aber auch an die Geschichten, die die anderen über Dich erzählen.

Was erzählen sie über dich - Als Nachbarin oder Kollegin – als Gast auf einer Feier oder als Reisender in einem verspäteten oder überfüllten Regionalzug diesen Sommers.

Vielleicht spielst du in den Geschichten der anderen nur eine Nebenrolle – ein freundlich grüßendes Gesicht ohne Namen... ODER du bist darin mehr, als du dir überhaupt vorstellen kannst.

An Tagen wie heute, spüre ich irgendwie besonders, wie viele Geschichten das Leben im letzten Jahr für mich bereitgehalten halt. Es tut gut, einen Moment innezuhalten und ihnen nachzuspüren, was alles gewesen ist.

Bei all diesen Geschichten erahne ich: Gott ist mit seinem Segen dabei.

In allen Schlamassel des letzten Jahres, aber auch an den schönsten Abenden. Alle meine Geschichten stehen für mich unter Gottes Segen.

Wir stehen auf der Schwelle zum neuen Jahr und blicken zurück: für mich die Gelegenheit, dankbar Altes in Gottes Hand zurück zu legen. Gleichzeitig blicke ich voraus:

Das Neue steht bevor. Es ist noch nicht da, aber doch schon nah.

So geh du in diesen Abend und in das neue Jahr im Vertrauen auf die Geschichte, die Gott über dich erzählen wird: Eine Geschichte mit ganz viel Segen über allem, was auf dich wartet.

Musik: Sehen können, EG+ 3,5 (Matthias Weber)